

**Dr. rer. nat. Klaus Damert
Molmerswende**

Gottfried August Bürger – ein Opfer Schillers?

Vortrag im Rahmen der Senioren-Akademie

in Schillers Gartenhaus

Dienstag, den 18. Juli 2017

Bürger heute

Aktuelle Gesamtausgabe: Günter und Hiltrud **Häntzschel**¹ 1987

Bürger wird das Publikum im Volk abgesprochen (Subskriptionsverzeichnis, Buchpreise, Lesefähigkeit)

Scheinbare Bestätigung durch **Goethe**² 1827 gegenüber **Eckermann** bezüglich **Voß** und **Bürger** im Zusammenhang mit **Burns**

„Allein, was ist davon lebendig geworden, so daß es uns aus dem Volke wieder entgegen klänge? — Sie sind geschrieben und gedruckt worden und stehen in Bibliotheken, ganz gemäß dem allgemeinen Loose deutscher Dichter. — Von meinen eigenen Liedern, was lebt denn? Es wird wohl eins und das andere einmal von einem hübschen Mädchen am Klaviere gesungen, allein im eigentlichen Volke ist Alles stille.“

Aktuelle Gedichtausgabe: **Gunter E. Grimm**³ 1997 bei Reclam

„Wie in den Balladen bricht auch in der Liebeslyrik etwas ungebündelt Rohes durch; zu sensibler Anschauung der Liebe ist Bürger weder willens noch fähig. Allen seinen Liebesgedichten haftet bis in den Wortschatz etwas Peinlich-Peinigendes, Pubertär-Unausgegorenes, Grob-Sinnliches an.“

Richtigstellungen von **Helmut Scherer** (Berlin) im *Lichtenberg-Jahrbuch* 1997 (25 Seiten)

*A New History of German Literature*⁴, Hg. **David E. Wellbery** 2004 Harvard 2007 deutsch
Bürger nicht vorhanden

**Bürger, der einzige deutsche Dichter,
der sowohl das gemeine Volk als auch die Gebildeten erreicht hat (mit denselben
Werken!)**

Begriffsproblem Volksdichter⁵ 1838: „Hebel, Joh. Pet., ein deutscher Volksdichter, dessen durch Sinnigkeit und Gemüthlichkeit ausgezeichnete, in einem schwäb. Dialekt geschriebene und von ihm selbst als ‘alemannische’ bezeichnete Gedichte [...].“

Bürger „der berühmteste unter den deutschen Volksdichtern“
Regionaldichter

Wie erreichte Bürger sein Publikum:

Hofmann von Fallersleben⁶ 1859: „Die volksthümlichen Lieder, wie sie zunächst aus dem Göttinger Hainbünde hervorgingen, wurden zum Theil Gemeingut des ganzen Volks, zumal da sie ihm mit singbaren wohlgefälligen Weisen zukamen. [...] Ihre Blüthezeit waren die 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, nachdem also zweihundert Jahre fast das deutsche Lied unter der Hand der Poeten entartet und dem Volk entfremdet gewesen war.

Durch die *Musenalmanache* seit 1770 verbreiteten sich diese neuen Lieder in die höheren Kreise und hie und da sogar beim Mittelstande und gingen dann in die *fliegenden Blätter* über und wurden, ‘gedruckt in diesem Jahr’ auf den Jahrmärkten und Kirmessen verkauft und fanden ihren Weg in jedes Haus, in jede Hütte, wo man lesen und singen konnte.“
Beispiel Musenalmanach, Liedflugschrift

Zeitgenössischer Bericht in *Hamburg und Altona*⁷ 1805:

„Am Wege nahe dem Eingang in das Wäldchen steht ein Gukkastenmann und lukt durch die heischeren Töne seiner Stimme, und durch die noch ungenießbarern seiner Drehorgel die Neugierde an, und dort hat ein Mimiker sein luftiges Marionetten-Theater am Wege aufgeschlagen und unterhält hinter seinem schmalen löcherigen Vorhang die Zuschauer mit Schwänken und Zoten, vor welchen Sittlichkeit erröthend entflieht. Dort hat ein Bänkelsänger seinen Tisch erhöht, und preiset entstellte Lieder von Claudius, Gleim und Bürger an, welchen der Kenner nur mit Mühe ihre eigenthümliche bessere Gestalt ablauert. Neben Bürgers Leonore liegt der Pinneberger Correspondent (Bothe)“

Der Rezensent dazu: „aber nie sind schamlose irreligiöse zotenvolle und schmutzige Blätter in der Menge erschienen als man sie jetzt allenthalben ausgestekt und zu verkaufen hat. [...] Jene elenden Broschüren ertöden alle bürgerliche Rechtlichkeit unter den niedern Klassen, erstikken den Geschmack und das sittliche Gefühl, ohne welche keine Veredelung des Menschen möglich ist.“

Ähnlich **Johann Georg Heinzmann**⁸ 1795

„[...] die zwecklos alles liest, was nur immer modisch-neues erscheint, die damit buhlt, und in ihrem Herzen mehr als einmal die Schamhaftigkeit tödtet, und die

sittlichen Gefühle alle zum Schweigen bringt; die sich nach und nach gewöhnt, Wohlgefallen an den recht schmutzigen Schilderungen zu finden; die einen Bürger, einen Musenalmanachsdichter mit geiler Lust auswendig lernt, und laut hersagt, was ein gesittetes Frauenzimmer ehemals weder hören noch lesen wollte.“

Auswendig lernen, rezitieren:

Göttinger Historiker **Arnold Heeren**⁹ 1810: „Als Bürger's Lenore erschien, wußte man sie auch auswendig von der Elbe bis zur Donau.“

Friedrich Bouterwek¹⁰ 1819

„In Deutschland wurde die Lenore von so Vielen auswendig gelernt, daß sie sich durch die Tradition hätte erhalten können, wenn sie aus der Litteratur verschwunden wäre. Auch mehrere lyrische Gedichte Bürger's gingen von Mund zu Munde.“

August Friedrich Christian Vilmar¹¹ 1857

„Bürger hat zu den populärsten Dichtern gehört, welche unsere gesamte Literaturgeschichte aufweisen kann - seine Lenore durchflog in einem Augenblicke ganz Deutschland und wurde, was nicht stark genug hervorgehoben werden kann, im Kreiße des Volks eben so wol gelesen und gesungen wie im Kreiße der Gebildeten, und thut in beiden Kreißen noch jetzt, nach achtzig Jahren, ihre Wirkung.“

Beispiel Handschrift, die aus dem Gedächtnis verfasst wurde
Original / Handschrift: von Taubenhain / zu Taubenheim, Knäbchen / Knäblein, Täubchen / Täubgen, Mädcl / Mädchen, Plätzchen / Plätzgen

Gebildetes und vermögendes Publikum: **Gedichtausgaben**, bis 1830 fünfzig verschiedene
Beispiel Raubdruck Mausberger

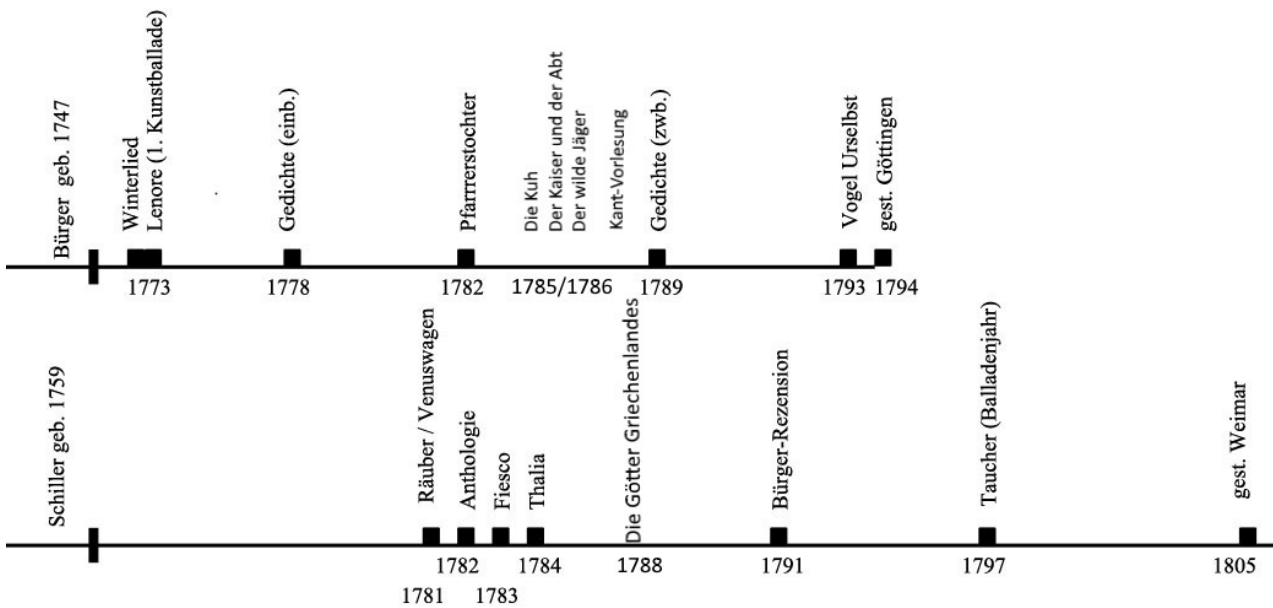
Musik

das volkstümliche Lied z.B. Johann Abraham Peter Schulz

die neue Liedgattung des durchkomponierten Liedes (André, Zumsteeg)
Bsp: Zelter an Goethe

höhere Form der musikalischen Rezeption: keine Illustration des reinen Textes, sondern Verarbeitung der Idee des Werkes: Sinfonie (Raff), Oratorium (Reicha), sinfonische Dichtung (Duparc) und Beethovens Klaviersonate op.101

Wer kritisiert hier Wen – Stand 1791?



Peter von Matt¹² 1998: "Schiller debütierte in seiner 'Anthologie auf das Jahr 1782' als unverstellter Bürger-Epigone. Das wurde ihm dann später so peinlich, daß er den Vorgänger öffentlich exekutierte."

Anbiederung an das Publikum – keine eigenen Qualitätsmaßstäbe
Ankündigung¹³ seiner Zeitschrift *Rheinische Thalia* im Jahre 1784: „Das Publikum ist mir jetzt Alles, mein Studium, mein Souverain, mein Vertrauter. Ihm Allein gehöre ich jetzt an. Vor diesem und keinem andern Tribunal werde ich mich stellen. Dieses nur fürcht' ich und verehr' ich."

Julian Schmidt¹⁴ zitiert 1859: „Wenn Fiesco (1783), als er sein Weib umgebracht, 'viehisch um sich haut' und 'mit frechem Zähneblöken gen Himmel' den Wunsch ausspricht, 'den Weltbau Gottes zwischen den Zähnen zu haben und die ganze Natur in ein grinsendes Scheusal zu zerkratzen; bis sie aussehe, wie sein Schmerz;' - wenn Verrina 'bei allen Schaudern der Ewigkeit' ihm zuschwört, 'einen Strick wolle er drehen aus seinen eigenen Gedärmen und sich erdrosseln, daß seine fliehende Seele in gichtrischen Schaumblasen ihm zuspritzen solle': - so empfindet man wohl, daß jene bittere Anklage gegen Bürger zugleich ein reuiges Bekenntniß enthält."

Heinrich Armin Rattermann¹⁵ 1910: Man wird noch mehr empört, wenn man den Dichter der "Räuber" mit dem scheußlichen Monolog des Franz Mohr als Sittenlehrer auftreten sieht, wenn man den Dichter des "Fiesco", welcher den Bruder (Gianetto), den angehenden Herzog, zur eigenen Schwester, der Herzogin-Wittve Imperiale sagen lassen kann: "Ich halte dich für ein Stück Weiberfleisch in einem großen -

großen Adelsbrief gewickelt", und der den Fiesko zur Julia in ihrem Boudoir sprechen lassen konnte: "Das Frauenzimmer ist nie so schön, als im Schlafgewand, es ist die Tracht seines Gewerbes".

Schiller erreicht einen kleinen Kreis von Gebildeten, vor allem durch das Theater (das normale Volk kennt nicht einmal seinen Namen)

Bürger hat eine bisher nie erreichte Popularität in allen Bevölkerungsschichten erreicht; seine Bedeutung charakterisiert **Peter von Matt** 1998:

- Bürger hat das deutsche Gedicht zu einem Ereignis aller fünf Sinne gemacht.
- historischer Durchbruch zu einer neuen lyrischen Körperfröhlichkeit.
- bis heute lebt der deutsche Vers von Bürgers melodischem Sensualismus - ob das die Dichterinnen und Dichter nun selber wissen oder nicht.
- Seine Balladen bliesen das literarische Rokoko mit einem einzigen Stoß ins Museum.

Julius Sahr¹⁶ 1887: „Er begründete die deutsche Balladendichtung und baute sie sogleich nach allen Seiten hin aus: der tragisch-romantischen, der bürgerlichen und der humoristischen.“

Hat Friedrich Schiller diese revolutionären Aspekte erkannt und gewürdigt?

Die anonyme Rezension¹⁷ in der Jenaer Allgemeinen Litteraturzeitung 1791 mit Bürgers Antikritik¹⁸ und der Erwiderung des Rezensenten¹⁹

Einzigartiger Angriff auf die Person des Älteren: „Unmöglich kann der gebildete Mann Erquickung für Geist und Herz bey einem **unreifen Jüngling** suchen, unmöglich in Gedichten die Vorurtheile, die gemeinen Sitten, die Geistesleerheit wieder finden wollen, die ihn im wirklichen Leben verscheuchen.“

ungeschlachte, ungebildete Individualität

Bürger ist kein Dichter – da ihm die Idealisierung fehlt

Ohne Begründung: „vermißte Uebereinstimmung des Bildes mit dem Gedanken, oder die beleidigte Würde des Inhalts, oder eine zu geistlose Einkleidung, war es auch nur ein unedles die Schönheit der Gedanken entstellendes, Bild, ein ins platte fallender Ausdruck, ein unnützer Wörterprunk, ein (was doch am seltensten ihm begegnet) unächter Reim oder harter Vers“

nur der reife, der vollkommene Geist, von dem das reife, das vollkommene ausfließt - „Kein noch so großes Talent kann dem einzelnen Kunstwerk verleihen, was dem Schöpfer desselben gebracht, und Mängel, die aus dieser Quelle entspringen, kann selbst die Feile nicht wegnehmen“

Hr. B. vermischt sich nicht selten, mit dem Volk, zu dem er sich nur herablassen sollte

Lenore und *Der wilde Jäger* sind nur durch die poetische Kindheit ihres Verfassers zu entschuldigen, und nur der zweydeutige Beyfall des großen Haufens konnte sie so lange durchbringen

Manipulation

Als Beispiele für den „reifen, vollkommenen Geist“ nennt er Wieland, Göthe, Gessner und Lessing. Beispiele für die „idealisirten Empfindungen“ sind die „gefühlvollen [!] Lieder eines Denis, Goeckingk, Hölty, Kleist, Klopstock, von Salis.

Rechtfertigung in Brief an Goethe²⁰ 1794 bezüglich der überaus positiven Matthisson-Rezension: „[...] so muß er entweder gar schweigen, oder er muß (was man auch nicht immer gern hat) **zugleich der Gesetzgeber und der Richter** seyn.“

Schillers Vorstellung von standardisierter, idealisierter Literatur führt zum Vorschlag an Goethe²¹ „**gewisse symbolische Bücher für Poesie und Kunst, zu denen man sich bekennen müßte**“ zu schreiben (1798).

Reaktionen auf Rezension

öffentliche Zustimmung bis 1805 k e i n e

privat **Novalis**²² an Schiller: „O! ich lerne immer mehr einsehn, daß nur moralische Schönheit, je absichtsloser sie bewürkt zu seyn scheint, den einzig unabhängig, wahren Werth eines jedweden Werks des dichterischen Genies ausmacht.“

privat **Jens Baggesen**²³ 1791: „Lieber Reinhold, kann man nicht mit aller Philosophie, ohne ihr im Geringsten nahe zu treten, und mit aller Religion, ohne verketzert zu werden, diesen Riesengeist unseres seligen Decenniums, diese herrliche Morgensonne der Geschichte, diesen echt philosophischen Dichter, diesen unaussprechlich bezaubernden Schiller anbeten?“

Baggesen nimmt die Sakralisierung Schillers voraus, die sich 1928 bei **Eduard Engel**²⁴ so anhört: „Am 10. Novemder 1859 trat das Deutsche Volk in den höchsten Edelstand der Menschheit ein: als es den hundertsten Geburtstag Schillers feierte, wie die Völker noch nie das Fest eines andern Menschensohnes gefeiert hatten. Schillers bleibender Wert für uns Deutsche ist zu messen nach der Edelpräge des Deutschen Seelenkerns durch ihn; seine Bedeutung für die Menschheit ruht in den Ewigkeitswerten seiner dichterischen Schöpfungen.“

Zusammenfassende Arbeit: Ute Gerhard Schiller als „Religion“ 1994

Öffentliche Ablehnung

*Minerva*²⁵ von 1793

„Diese Recension ist das lebendigste Beyspiel von den Widersprüchen und ungereimten Forderungen, worinn die hochgespannte Theorie verfällt, wenn sie von Menschenwerken Götterkraft, von individueller Wahrheit Ideal verlangt.“

A. W. Schlegel²⁶ 1801

vorsichtige Distanzierung: über die Bildung hat der Rezensent nicht zu befinden: „Es ward ihm Mangel an Bildung vorgeworfen, in einem Alter, wo man eine solche Versäumniß schwerlich mehr nachhohlt. Dadurch spielte der Kritiker die Frage eigentlich in ein ihm fremdes Gebiet.“

Carl Ludwig Hartmanns²⁷ Auseinandersetzung (Ablehnung) mit Schillers Rezension in **Revision kritischer Journale und Zeitungen** von 1794

b i s h e r n i e z i t i e r t ! !

Entwicklung der deutschen Klassik

Georg Gottfried Gervinus²⁸ Geschichte der Deutschen Dichtung von 1835-42:
„Jene ächte Popularität, die Bürger empfahl, die Bürger selber bezweckte, hat Schiller wie kein anderer deutscher Dichter erreicht; er war also gewiß wie kein Anderer berechtigt, den talentvollen Dichter, den er so weit über alle seine lyrischen Rivalen setzte, wie er ihn hinter dem höchsten Schönen zurückbleiben sah, über den Gebrauch seiner Fähigkeiten zur Rede zu setzen.“

Gervinus folgt offensichtlich einer verbreiteten Strömung, denn schon 1830 schreibt **Johann Wilhelm Loebell**²⁹:

„Unter allen Deutschen Dichtern neuerer Zeit wurde Schiller der beliebteste und gelesenste. Selbst das Volk fühlte sich durch die Macht der hohen Klänge wunderbar ergriffen, während derjenige Dichter, der es eigentlich darauf anlegte, ein Volksdichter zu seyn, Bürger, mit einem schönen Talent, einer kräftigen Sprache und weit volksmäßigeren Stoffen seine Aufgabe verfehlte, weil ihm der Sinn für das Ideale gebrach, der sich mehr und mehr als die wesentliche Eigenthümlichkeit des Deutschen Geistes in seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Richtung ergab.“

Konzentration auf die Person des Dichters, nicht das Werk!

Friedrich Joachim Günther³⁰ 1853

„Bürger machte mit der von Rousseau gelehrt (und ebenfalls ausgeführten) Rückkehr in den rohen Naturzustand der Liederlichkeit auch Ernst, besang mit viel Feuer und natürlicher Wahrheit die ehebrecherisch geliebte Molly [...] und empfing noch bei Lebzeiten durch die gerechte Verwerfung seines unsittlichen Strebens von Schiller die schmerzliche, aber nicht unverdiente Strafe.“

Karl Goedeke³¹ 1865 (Schillers Werke)

„[...] stellte die Recension der Bürgerschen Gedichte unerbittlich den vollkommen richtigen Satz auf, daß der lyrische Dichter vor allen Dingen sich selbst erst zu einem Kunstwerke durch sittliche, ästhetische Erziehung zu bilden habe, wenn er eine dauernde Wirkung verdienen wolle. Daß diese Kritik, wie hart sie den verkommenen Göttinger Dichter auch traf, vollkommen gerechtfertigt war, bedarf der heutigen Erkenntniß gegenüber keines Nachweises mehr.“

Wilhelm Dilthey³² 1875: „Wenn heute der Prozeß noch einmal instruiert werden sollte, so liegt nun für den Punkt, den Schiller ins Auge faßte, die Persönlichkeit, welche hinter den Dichtungen steht, ein umfassendes Beweismaterial für Anklagen und Verteidigungen vor [Strodtmanns Bürger-Briefwechsel].“

Heinrich Pröhle³³ 1884 in Bezug auf Schillers Rezension und im Sinne der „sittlichen Wiedergeburt Deutschlands“: dass „der Ehebruch [Bürgers] vor dem Gerichtshofe der poetischen Gerechtigkeit nicht länger ungestraft bleiben durfte. Niemand aber verdiente auf dem deutschen Parnasse eine moralische Zurechtweisung mehr als Bürger.“

Vorstellungen über klassische Literatur von **Melchior Meyer**³⁴ 1864: „Der Poet aber, der Klassiker geworden, strebte vor allem einem Ideal der Kunst nach, muthete den Lesern zu, sich mit ihm zu diesem zu erheben, trotzte den Schwächen des Publikums, kämpfte mit ihm und überwand es endlich. Nicht der Buhler um die Gunst, nicht der Wohldiener – der Sieger über das Publikum ist der klassische Dichter!“

Besonders radikal im klassischen Sinne: Herausgeber von Bürgers Gedichten

Richard Maria Werner³⁵ 1885

„Er ging zu Grunde, weil der starre Realist nicht einsehen wollte, daß die Dichtkunst die Individualität des Künstlers und doch Idealisierung verlange. Bis zuletzt glaubte er fest daran, daß gerade das Eigentümliche, das streng Individuelle das Schöne, idealisierte Empfindungen dagegen ein Unsinn sei. Es ist tragisch, daß Bürger an dem Ideale scheitert, welches unsere klassische Literatur hat begründen helfen, aber die Entwicklung mußte weiterschreiten, wenn es galt - sogar über Leichen.“

Julius Bab³⁶ 1914

„Es fehlt diesem reichen Talent für das Höchste der Kunst an einer menschlichen Qualität, einer geistigen Übermacht!

Unsere 'Klassiker' aber hatten erkannt, daß das Volk, für das sie in ihrer Jugend hatten singen wollen, erst zu schaffen sei - als Kulturvolk heißt das, denn die hohen Werke, für die man sich begeistert hatte, dieser Homer, dieser Shakespeare waren ja Offenbarungen einer in sich satten Kultur. Und so begannen sie zuerst in sich, aus sich heraus Kultur und Volk zu erschaffen. Bürger sah diese Kluft nicht, er wähnte mit dem bloßen Anlauf seines Gefühls dieser zerstörten deutschen Gesellschaft Volkspoesie schaffen zu können - er begriff nicht, daß im hohen Sinne Shakespeares oder Homers gar kein Volk da sei, daß man es erst aus dem eignen Geist heranbilden müsse und so fiel die Popularität seines Tones bald ins gebildete Leere, bald ins Plattgemeine.“

Hat Schiller Bürgers Leistung erkannt?

Sprache:

Peter von Matt: „Bürger hat das deutsche Gedicht zu einem Ereignis aller fünf Sinne gemacht“ / „bis heute lebt der deutsche Vers von Bürgers melodischem Sensualismus.“

König Ludwig I.³⁷: „Weil er der teutschen Sprache lebendigen Ausdruck fand, auf's Meisterhafteste anwandte, darum wurde ihm eine Stelle Walhalla's. Wie wenn das Auge ein unbekanntes holdes Land erblickt, so ist es dem, Bürger's Werke lesenden Deutschen; freudig überrascht sieht er seiner Sprache ungeahnete Schönheit.“

Karl Ernst Schneider³⁸ „Und dabei ist diese ganze Dichtung rein deutsch, rein menschlich und populär, ohne Bezugnahme auf das Alterthum, ohne mythologische Anspielungen, ohne gelehrten Apparat. [...] Die Sprache aber ist von einer Reinheit, von einem Fluß und Schwunge, der sich in das unverbildete Ohr des Laien unausbleiblich einschmeichelt, aber ebensowohl auch edlere Kunstanprüche befriedigt.“

Lüben und Nacke³⁹ zu den Balladendichtern Bürger und Schiller: „Was endlich die Reinheit der Sprache, die Richtigkeit im Gebrauch der Sprachformen betrifft, so steht Bürger unfehlbar höher als Schiller. Er wandte viel Fleiß auf den richtigen Sprachbau und den Wohlklang des Verses.“

A. F. C. Vilmar⁴⁰ „Eine Leichtigkeit der Darstellung, eine Gefügigkeit und Geschmeidigkeit der Erzählung, besonders aber ein Wollaut der Sprache, ein Fluß der Verse, wie wir sie selbst in vielen Dichtungen unserer grösten Meister umsonst suchen, so daß wir neben manche Strophen und Lieder Bürgers in dieser letzten Hinsicht nur die Gedichte unserer älteren Zeit, die Minnelieder, halten können.“

Schiller: keine Würdigung, dafür unbelegte Vorwürfe

Neuerung – Vorkommnisse des täglichen Lebens in Dichtung einzuführen

Julius Sahr⁴¹: „Das Lied vom braven Manne und die Kuh haben neben ihrem dichterischen Werte noch einen anderen: sie waren damals die ersten bedeutenden Versuche, Vorkommnisse des täglichen Lebens für die ernste Balladendichtung zu verwerten.“

Schiller: nicht erkannt, keine Würdigung

Erotik in der Lyrik

Peter von Matt nennt das historische Durchbruch zu einer neuen lyrischen Körperfröhlichkeit.

Ernst O. T. Lindner⁴² wurde 1871 noch deutlicher: „seine Lyrik hatte sich fast ganz von jedem nur überkommenen Apparate frei gemacht, es wehte ein ungewohnter fortreissender Zug namentlich in seinen Balladen, und der mitunter grobsinnliche Naturalismus, insbesondere seine Auffassung der Geschlechtsliebe, die ziemlich ungenirt auf den Beischlaf als das punctum saliens hinauslief, trat nicht nur mit der gemachten, grossentheils kaum halbweisen, bald lüsternen, bald verhimmelnden Liebessingerei, die noch vielfach sich geltend machte, in einen wohlgefälligen Gegensatz, sondern sie traf auch für sehr Viele, und darunter wohl auch für mehr als einen Musiker so recht ins Schwarze.“

Seligmann Heller⁴³ vergleicht 1872 die Lyrik Bürgers, Schillers und Goethes: „In Bürger's Liebesgedichten nehmen jedoch die unsterblichen Molly-Lieder unser Hauptinteresse in Anspruch. Keine Nation der Welt, nicht die feurigen Italiener, nicht die leicht- und heißblütigen Franzosen, haben etwas aufzuweisen, was nur im Entferntesten mit diesen kostbaren Perlen deutscher Lyrik zu vergleichen wäre. [...] Was sind das für Töne! welche Wahrheit, welche Kraft! In dieser Weise hat die Poesie noch nie das innerste Verlangen ausgesprochen, wird sie es nicht weiter aussprechen.“

Schiller erkennt diesen Aspekt nicht, bzw. gefällt ihm diese Direktheit nicht.

Zu den Molly-Liedern schreibt er: „So unnachahmlich schön in den meisten Diction und Versbau ist, so poetisch sie gesungen sind, so unpoetisch scheinen sie uns empfunden.“ und „Selbst in Gedichten, von denen man zu sagen pflegt, daß die Liebe, die Freundschaft u.s.w., selbst dem Dichter den Pinsel dabey geführt habe, hatte er damit anfangen müssen, sich selbst fremd zu werden, den Gegenstand seiner Begeisterung von seiner Individualität los zu wickeln, seine Leidenschaft aus einer mildernden Ferne anzuschauen.“

Sonett: Schillers Lob

Balladen:

„Das längst entschiedne einstimmige Urtheil des Publicums überhebt uns, von seinen Balladen zu reden, in welcher Dichtungsart es nicht leicht ein deutscher Dichter Hn. B. zuvorthun wird.“ - Klingt nach Lob, aber dann wäre auch die *Entführung* oder *Frau Schnips* gelobt worden, was man mit Sicherheit ausschließen kann.

Schillers wahre Meinung versteckt sich hier: „Es konnte uns eben darum auch nicht sehr angenehm überraschen, als wir in dieser Gedichtsammlung, einem Unternehmen reiferer Jahre, sowohl ganze Gedichte, als einzelne Stellen und Ausdrücke wieder fanden, (das Klinglingling, Hopp hopp hopp, Huhu, Sasa, Trallyrum larum, u. dgl. m. nicht zu vergessen,) welche nur die poetische Kindheit ihres Verfassers entschuldigen, und der zweydeutige Beyfall des großen Haufens so lange durchbringen konnte.“

Damit werden die *Lenore* und *Der wilde Jäger* (die anerkannt besten Gedichte Bürgers) abqualifiziert.

Meinungen zur Rezension

Robert Gernhardt⁴⁴ 2010

„In dieser Kritik also verabschiedet sich Schiller vom stürmischen Drang seiner Jugendgedichte und fordert dem Älteren für das bisher von ihm Geleistete das ab, was er, der Jüngere, sich gerade zu leisten vorgenommen hat: klassische, schlackenlose Kunstwerke.“

Leo Berg⁴⁵ 1896

„An Rhythmik, Melodik, Intimität der Stimmung und Seelenmalerei und an Feinheit der Technik stehen einzelne Lieder fast unerreicht da und mussten, ehe die Romantiker der deutschen Prosodik ihre Geschmeidigkeit gaben, fast wie eine Offenbarung wirken. Schiller scheint hierfür kein Gefühl gehabt zu haben. Seltsam genug aber ist es immer und muss gemerkt werden, dass er, der sich in der Rhythmik mit Bürger gar nicht messen durfte, der nie eine so virtuose Behandlung des deutschen Verses heraus hatte wie Bürger, der ja im wild Leidenschaftlich-Dramatischen wie im Lyrisch-Weichen unerreichbar war, ihm sogar unechte Reime, 'entstellende Bilder', 'unnützen Wörterprunk' und 'harte Verse' vorwerfen konnte. Es ist dumm, eine Kritik damit abthun zu wollen, dass man dem Kritiker zuruft, er solle es besser machen. Aber wenn ein Kollege den Kollegen kritisiert und so peinlich im Formalen ist, dann ist die Forderung wirklich nicht mehr so albern; und das Wort von denen, die den Splitter im Auge der Andern sehen, tritt in sein Recht.

Was mich an dieser Rezension immer erbost, ist der moralische Hochmut Schillers, der fast nirgends so ungeschminkt hervortritt, als hier, jener hässlich kalte Stolz, der die Liebe tötet. Man braucht einen Bürger, man braucht seinen Nebenbuhler nicht zu lieben. Aber man kleide seinen Hass und Neid oder auch Ärger nicht in hochtönende Worte und in einen ästhetischen Schematismus. Man richte das Lebendige nicht nach dem kalten Gesetze. Und Bürger ist doch eine Persönlichkeit, der man nicht gleichgültig gegenüber treten kann. Nie ist mir Schiller so klein vorgekommen als in dieser Kritik.“

Resümee

Schillers „Rezension“ ist eigentlich nur ein sehr fragmentarisches Konzept einer neuen, idealistischen Literatur – die Schiller selbst nicht realisiert hat.

Wäre Schiller nicht zu einem Idol erhoben worden, wäre diese „Rezension“ völlig wirkungslos geblieben – wie sie es bis zu seinem Tode war.

Erst durch die Ideologie der deutschen Klassik wurde die „Rezension“ als Maßstab für die Beurteilung Bürgers verwendet – und damit diesem jede Bedeutung verwehrt.

Paul Raabe⁴⁶, der manchem Hörer bzw. Leser als Retter der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale bekannt sein dürfte, formuliert es 1997 so:

„Er hatte noch erleben müssen, wie ihn einer der beiden Klassiker, Friedrich Schiller, in einer Rezension auf eine infame, unverzeihliche Weise wegen des volkstümlichen Stils seiner Gedichte und Balladen nicht nur abkanzelterte, sondern zugleich moralisch vernichtete. [...] Das Verdikt der Klassiker hat dazu beigetragen, dass dieser Dichter der Sturm- und Drangperiode, in der die Aufklärung zugleich in literarischer Hinsicht einen Höhepunkt hatte, nie den Platz in der deutschen Literaturgeschichte erhalten hat, der diesem genialen und zugleich unglücklichen Autor zukommt.“

- 1 Gottfried August Bürger / Sämtliche Werke, Herausgegeben von Günter und Hiltrud Häntzschel
Carl Hanser Verlag München Wien 1987
- 2 Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Erster Band, Leipzig. S. 117
- 3 Gottfried August Bürger / Gedichte, Hg. Gunter E. Grimm. Stuttgart: P. Reclam jun., 1997
- 4 Eine Geschichte der deutschen Literatur, Herausgegeben von David E. Wellbery, Lambert Schneider Verlag, 2007
- 5 Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk, Zweiter Band, S. 349. Leipzig 1838
- 6 Fallersleben, August Heinrich Hoffmann von. Unsere volksthümlichen Lieder. Zweite Auflage. Leipzig. S. V. 1859
- 7 Anonym. Annalen der Hamburgischen Litteratur. Vermischte Schriften. "Erinnerungen an Hamburg. Aus den Papieren des armen Mannes von Gutbronn usw. von Wilhelm Gottlieb Georgi, 1803" In: Hamburg und Altona, Vierter Jahrgang, zweiter Band, S. 166 Hamburg 1805
- 8 Heinzmann, Johann Georg. Folgen aus der heutigen Schriftstellerey. In: Ueber die Pest der deutschen Literatur, S. 448. Bern 1795
- 9 Heeren, Arnold. Ueber die Mittel zur Erhaltung der Nationalität besiegtter Völker. In: Vaterländisches Museum, Zweytes Stück. S. 148. Hamburg 1810
- 10 Bouterwek, Friedrich. Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, Eilfter Band, S. 396, Göttingen 1819
- 11 Vilmar, August Friedrich Christian. Geschichte der deutschen National-Literatur, Erster Band, S. 244. Marburg 1857
- 12 Matt, Peter von. Ein armer Teufel großen Stils: Gottfried August Bürger. In: Die verdächtige Pracht. Über Dichter und Gedichte, S. 161 – 164. München und Wien 1998
- 13 Schiller, Friedrich. Rheinische Thalia. In: Deutsches Museum, Zweiter Band, S. 566. Leipzig 1784
- 14 Schmidt, Julian. Erstes Buch. Die Sturm- und Drangperiode. In: Schiller und seine Zeitgenossen, S. 24. Leipzig 1859
- 15 Rattermann, Heinrich Armin. Gottfried August Bürger und seine Stellung in der deutschen Litteratur. In: Gesammelte Ausgewählte Werke, Band IX, S. 243. Cincinnati, Ohio 1910
- 16 Sahr, Julius. Bürgers "Wilder Jäger". In: Zeitschrift für den deutschen Unterricht, S. 530, Leipzig 1887
- 17 [Schiller, Friedrich] Allgemeine Literatur-Zeitung. Nr. 13, 15. Januar, Sp. 97-103 Nr. 14, 17. Januar, Sp. 105-110, Jena 1791
- 18 Bürger, Gottfried August. Vorläufige Antikritik und Anzeige. In: Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung. Nr. 46, 6. April, Sp. 383-387. Jena 1791
- 19 Schiller, Friedrich. Vertheidigung des Recensenten gegen obige Antikritik. In: Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung. Nr. 46, 6. April, Sp. 387. Jena 1791
- 20 Schiller, Friedrich. An Goethe, Jena den 7. September 1794. In: Friedrich von Schiller's auserlesene Briefe in den Jahren 1791 - 1805, S. 153, Zeitz 1834
- 21 Schiller, Friedrich. An Goethe, Jena, den 23. Juli 1798. In: Briefwechsel Zwischen Schiller und Geothe in den Jahren 1794 bis 1805, Zweiter Band, S. 109. Stuttgart und Augsburg 1856
- 22 Hardenberg, Friedrich von (Novalis). Brief an Schiller vom 7. Oktober 1791, S. 515. In: Novalis. Band I Das dichterische Werk, Tagebücher und Briefe. S. 515. Darmstadt 1999
- 23 Baggesen, Jens. Baggesen an Reinhold. Kopenhagen, den 26. November 1791. In: Aus Jens Baggesen's Briefwechsel, Erster Theil, S. 107, Leipzig 1831
- 24 Engel, Eduard. Was bleibt? Die Weltliteratur. S. 432, Leipzig 1928
- 25 Anonym. Neu-Franken und Belgier. In: Minerva, Fünfter Band, S. 257, Hamburg 1793
- 26 Schlegel, August Wilhelm. Ueber Bürgers Werke. In: Charakteristiken und Kritiken, Zweiter Band, S. 3f, hier S. 9, Königsberg 1801
- 27 Hartmann, Carl Ludwig. Gedichte von G. A. Bürger (Rec. in d. allg. Lit. Zeit. Nr. 13 u. 14. 1791.) In: Revision kritischer Journale und Zeitungen. Berlin, S. 77-89, Berlin 1794
- 28 Gervinus, Georg Gottfried. Klopstocks Schule. (Die Göttinger.). In: Neuere Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen, Zweiter Theil, S. 36. Leipzig 1842
- 29 Loebell, Johann Wilhelm. Karl Friedrich Beckers Weltgeschichte. Sechste Ausgabe, Elfter Theil, S. 465. Berlin 1830
- 30 Günther, Friedrich Joachim. Die Deutsche Literatur in ihren Meistern, S. 398, Halberstadt 1853
- 31 Goedeke, Karl. Einleitung. In: Schillers Werke, Erster Band, S. LX, Stuttgart 1865
- 32 Hoffner, W. [d.i. Wilhelm Dilthey]. Neue Mittheilungen über G. A. Bürger. In: Westermanns Monatshefte, S. 444, Juli 1875
- 33 Pröhle, Heinrich. Schiller und Bürger. In: Die Grenzboten, S. 16, Leipzig 1884
- 34 Meyr, Melchior. Literarische Briefe. In: Freya Illustrierte Blätter für die gebildete Welt, S. 154. Stuttgart 1864
- 35 Werner, Richard Maria. Biographische Einleitung. In: G. A. Bürgers ausgewählte Werke in zwei Bänden, Erster Band, S. 26. Stuttgart 1885
- 36 Bab, Julius. Einleitung. In: Gedichte von Gottfr. Aug. Bürger, S. XXIII. Berlin 1814
- 37 König Ludwig I. Walhalla's Genossen. S. 232. München 1842
- 38 Schneider, Karl Ernst. Die bestimmenden Faktoren des strophischen Stimmungsliedes. In: Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwicklung, Dritte Periode, S. 15. Leipzig 1865
- 39 August Lüben und Carl Nacke. Bürger und Schiller als Balladendichter. In: Einführung in die deutsche Literatur,

Zweiter Theil, S. 519. Leipzig 1863

- 40 Vilmar, August Friedrich Christian. Göttinger Bund. In: Geschichte der deutschen National-Literatur, S. 506. Marburg 1862
- 41 Sahr, Julius. Bürgers "Wilder Jäger". In: Zeitschrift für den deutschen Unterricht, S. 526, Leipzig 1887
- 42 Lindner, Ernst Otto. Frische, echt volkstümliche Richtung. In: Geschichte des deutschen Liedes im XVIII. Jahrhundert, S. 120. Leipzig 1871
- 43 Heller, Seligmann. Bürger, Schiller und Goethe als Lyriker. In: Jahres-Bericht über den Zustand der Prager Handels-Akademie, S. 6. Prag 1872
- 44 Gernhardt, Robert. Der Schiller-Prozeß. In: Was das Gedicht alles kann: Alles. Texte zur Poetik, S. 236. Frankfurt am Main 2010
- 45 Berg, Leo. Bürger und Schiller. In: Zwischen zwei Jahrhunderten, Gesammelte Essays, S. 224. Frankfurt 1896
- 46 Raabe, Paul. Im steten Kampf mit sich selbst. In: Mitteldeutsche Zeitung, 29. Dezember S. 7. Halle/Saale 1997